

## Die Nerven der Schausteller liegen blank!

Verehrte Leserinnen und Leser,  
ohne Vergangenheit gibt es keine Zukunft!

Spätere Generationen werden ihren Kindern erzählen, wie das so war, damals im Jahre 2020, als man glaubte, die Erde stehe still und sich monatelang auf der ganzen Welt kein Karussell mehr drehte. Sie werden erzählen wir ihre Urgroßeltern, Großeltern und Eltern als Schausteller und Schaustellerinnen die Corona-Krise gemeistert haben. Wie sie damals allen Problemen getrotzt hatten, denn sie waren durch ihre Vergangenheit stark und sie konnten doch auf eine außerordentliche Fülle an Entwicklungen im Schaustellergewerbe zurückschauen.

### Die Schaustellerbranche ist im Jahre 2020 bis ins Mark getroffen.

Die Schaustellerinnen und Schausteller als Träger der Volksfest-Kultur sind es gewohnt zu kämpfen. Mit ihrer Hände Arbeit, ohne staatliche Zuschüsse (vor Corona), haben sie ein Kulturgut über Generationen hinaus weiterentwickelt. Mit ihren Erfahrungen in Flexibilität, Mobilität und Improvisationskunst bewältigen sie unzählige Schwierigkeiten. Sie stellen sich auf Naturereignisse ein, sie meistern Wetterlagen und klimatische Besonderheiten verantwortungsbewusst und zur Sicherheit der Besucher, der eigenen Familie und ihrer Geschäfte. Die ersten Monate der Pandemie wurden tapfer geschultert, doch durch weitere Ausfälle von Volksfesten steht eine ganze Branche vor dem Aus.

Nach dem erweiterten Verbot aller Volksfeste bis zum 31. Oktober 2020 sind nun die Sorgen um die Weihnachtsmärkte groß. Deshalb sahen viele nur einen Ausweg – wir müssen nach Berlin fahren!

### Einigkeit macht stark!

Unzählige Schaustellerinnen und Schausteller machten sich am 2. Juli 2020 mit über 1.000 Zugmaschinen, Sprintern und sonstigen Fahrzeugen auf den Weg nach Berlin, um für den Fortbestand des Kulturguts Volksfest zu kämpfen. Die zu Haus gebliebenen Kollegen überkam eine Gänsehaut, als sie die vielen Bilder und Videos von der großen Kundgebung in Berlin sahen, die übers Netz verbreitet wurden. Ein unendlich langer Zug von Schaustellerfahrzeugen führte über die Straße des 17. Juni zum Brandenburger Tor. Dort hatten sich zahlreiche Redner auf einer Bühne eingefunden. Eine Vielfalt an Vereinsfahnen aus fast allen Bundesländern wurden auf den Platz getragen und säumten die Bühne. Gut organisiert vom Deutschen Schaustellerbund e.V. und dank der vorbildlichen Disziplin der vielen Menschen lief das Geschehen ohne jegliche Zwischenfälle vor dem Brandenburger Tor ab.

Für alle Beteiligten waren es emotionale Eindrücke. Danke an Albert Ritter mit seinem gesamten Team.

Die Schaustellerfachpresse wird ausführlich über diesen Tag berichten. Ein Tag, der das Zusammenhalten der Schaustellerinnen und Schausteller gezeigt hat und in die Geschichte der Volksfestkultur eingehen wird.

Eine weitere Kundgebung ist für den 9. Juli 2020 auf dem Odeonsplatz in der bayrischen Landeshauptstadt München geplant.

### Die deutsche Volksfest-Kultur ist einzigartig

Die Komplexität und Vielschichtigkeit in der deutschen Volksfest-Kultur ist ohne Gleichen. 2017 schrieb der bayrische Ministerpräsident Markus Söder in seinem Grußwort zur Gründung des Kulturgut Volksfest-Archivs: *„Volksfeste, Kirchweihen, Dulten, Weihnachts- und Jahrmärkte sind aus unserem kulturellen Leben nicht wegzudenken. Mit Geselligkeit und Gaumenfreuden, Spaß und Nervenkitzel entföhren sie die Menschen in eine bunte Welt fernab des Alltags. Gleichzeitig sind die oft Jahrhunderte alten Feste und Märkte auch gelebter Ausdruck unserer Traditionen, unseres Brauchtums und unserer kulturellen Identität. Das Bewusstsein hierfür spielt eine entscheidende Rolle für ein erfolgreiches Miteinander. Diese Grundüberzeugung steht auch im Zentrum der bayerischen Landes- und Heimatpolitik.“*

Diese Wertschätzung der Volksfest-Kultur macht die Schausteller und Schaustellerinnen stolz. Neben der Anerkennung als Kulturgut, wünschen sich die Schausteller auch eine angemessene Einstufung als mittelständische Unternehmerinnen und Unternehmer. Schausteller investieren in das Nonplusultra der Ingenieurskunst, der Elektronik, der Lichtinstallationen und schließlich in die kunstvoll gestalteten Dekorationen.

Aber hinter den bunten Fassaden der Volksfeste gehört auch das unternehmerische Risiko seit eh und je zu den elementaren Eigenarten dieses Berufes. Richten wir den Blick zurück in eine der Blütenzeiten des Schaustellergewerbes.

### 1970 begann eine neue Karussellbau-Ära

Aufgrund ihrer Erfahrungen waren es nicht selten Schausteller, die als Autodidakten Ideen für neue Karussellkonstruktionen auf den Weg brachten. So auch im Jahre 1957, als der Münchner Schausteller Heinz Distel die Firma Heinrich Mack zum Bau einer neuen Karussellbauform, dem Wirtschaftswunderkarussell „Calypso“, überzeugen konnte. 1969 suchte erstaunlicherweise ein Bremer Polizist und Modellbauer einen Hersteller für eine völlig neue Karussellkonstruktion. Nach ergebnislosen Anfragen bei verschiedenen Karussellbauern hatte er schließlich bei der Firma Huss in Bremen Erfolg.

Die Maschinenfabrik Heinrich Wilhelm Huss & Co KG war 1919 in Bremen gegründet worden. Es wurden feinmechanische Maschinen, Einzelteile für den Schiffsbau sowie Tabaksortieranlagen hergestellt.

Huss war ein *„[...] führender europäischer Unternehmer von umwelttechnischen Produkten wie Schalldämpfern, Abgasreinigungsanlagen, Katalysatoren für Schiffsmaschinen und Rußfiltern für Dieselmotoren.“* (KR 1 u. 2, 1999, S. 38)

Der Einstieg in den Bau von Schaustellergeschäften erfolgte eher zufällig aufgrund der Suche des Bremer Polizisten und Modellbauers Helmut Kastner nach einem Hersteller für seine

Konstruktionspläne eines Flugkarussells. Kastners Pläne wurden zunächst über den Schausteller Ernst Hartkopf von der italienischen Karussellbaufirma Spaggiari & Barbieri aus Reggio ausgeführt. Weil aber bereits während der Planung technische Schwierigkeiten nicht ganz behoben werden konnten, wandte sich Kastner 1969 an deutsche Hersteller. Er erhielt viele Absagen. Unter anderen auch von Kaspar Klaus, Anton Schwarzkopf oder Alfred Weber. Nur die Firma Heinrich Mack war zum Bau des Karussells unter der Auflage bereit, dass Kastner während der Planungs- und Ausführungszeit im Werk anwesend war.

Dies lehnte Kastner jedoch ab. (Bonhoff, Swing Around. In: KR 3, 1997, S. 29-31)

Schließlich wandte sich Kastner an die Maschinenfabrik Heinrich Wilhelm Huss in Bremen. Die Firma Huss war völlig unerfahren im Bau von Karussells. Nach anfänglichem Zögern und dem Zureden seines Prokuristen Hans Koch, willigte Heinrich Huss schließlich ein, nach den Plänen Kastners ein Karussell mit dem Namen „Swing Around“ zu bauen.

*„Die zugehörigen Pläne hatte der Erfinder zuvor nach einem freundschaftlichen Tipp des alten Herrn Robrahn vorsorglich patentieren lassen.“* (Bonhoff, Swing Around. In: KR 3, 1997, S. 29-31)

Noch während des „Bremer Freimarkts“ 1969 war das Interesse namhafter Schausteller geweckt. Michael Bonhoff schreibt: *„Das Rennen machte schließlich der Schausteller Heinrich Feldl aus München, der das Investitionsrisiko durch einen Platz auf dem Münchner Oktoberfest und ein mit dem Hersteller ausgehandeltes 2-jähriges Exklusivrecht im Inland überschaubar halten konnte.“*

(Bonhoff, Swing Around. In: KR 3, 1997, S. 29-31)

Mit dem Erfolg des Karussells in München im Jahre 1970 begann ein neuer Zeitabschnitt im Karussellbau. Da zwei Jahre Gebietsschutz eingehalten werden mussten, wurde die zweite Anlage nach Schweden an Gunnar Manson geliefert. Erst 1972 erwarb Max Eberhard aus Hamburg die dritte Ausführung des „Swing Arounds“. Es wurden insgesamt elf Anlagen dieser Baureihe von Huss gebaut. (Ruisinger, Huss Rides. In: KR 83, 2004, S. 55)

1973 stellte Huss die erste Eigenentwicklung vor. Es handelte sich wieder um ein Flugkarussell mit dem Namen „Troika“ oder „Turbo Star“, von dem insgesamt 29 Anlagen ins In- und Ausland verkauft wurden.



Top Spin - Ludewigt / Foto © Mark Schumburg



Darunter waren auch stationäre Geschäfte für europäische und internationale Freizeitparks. In Fachkreisen wurde berichtet, dass sich der Dortmunder Zeltverleiher Franz-Josef Koch in den kommenden Jahren die alleinige Abnahme von Huss-Karussells für den deutschen Markt vertraglich gesichert haben soll. Der Maler Harry Knorrn bestätigte dies in einem persönlichen Gespräch:

*„Koch erteilte nach der Entwicklung eines neuen Bautypus den Auftrag an Huss für zehn bis zwanzig oder mehr Anlagen. Er verkaufte an interessierte Schausteller und vermittelte bei Bedarf die Finanzierung.“*  
(Knorrn 6/2004)

Nach Informationen vieler Schaustellerkollegen (Hans-Josef Schoeneseifen, Gustav Schneider u. a.) arbeitete Koch mit einem sogenannten Rückkaufrecht, indem er dem jeweiligen Schausteller die Gelegenheit zur Rückgabe eines erworbenen Bautypus gegen die Übernahme einer neuen Huss-Konstruktion einräumte. Die Großaufträge von Koch gestatteten Huss eine Expansion seiner Karussellfabrikation.  
(Knorrn 6/2004)

Die jahrzehntelang erfolgreich betriebenen, konservativen Geschäftsgebaren zwischen auftragenden Schaustellern und den altbewährten Herstellern wie z. B. der Firma Heinrich Mack waren überholt. Bis dato wurde eine Anzahlung bei Auftragserteilung eines neuen Schaustellergeschäftes, weitere Zahlungen während der Bauphase und die Restzahlung vor Abholung geleistet. Diese konservativen Bedingungen verloren für eine lange Zeit ihren Reiz.

Eine neue Philosophie bahnte sich ihren Weg ...

**Enterprise, UFO/Alpha, Enterprise 2**

1975 überraschte die Firma Huss mit einem technisch und optisch ausgereiften Nachbau des Looping-Karussells „Enterprise“, das Anton Schwarzkopf bereits 1972 konstruiert hatte. (Bonhoff, Looping-Karussells. In: KR 3, 1998, S.10)

Der eigentliche Pionier von Looping-Karussells, Erich Winter mit seinem Mondlift/Passat, soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Huss baute 75 Anlagen der Baureihe Enterprise, vier vom Enterprise 2 und fünf vom UFO/Alpha. Die Firma Huss vertrieb sie gemeinsam mit Koch in der ganzen Welt.



Taifun - Ludewigt Osterkirmes Dortmund 1987 / Foto © Mark Schumburg

**Schiffe, Ranger, Rainbow, Traumbboot**

Nach dem wenig erfolgreichen Tri Star (5 x) begann Huss mit der Baureihe von großen Schaukeln. Fast zeitgleich hatten die Firmen Zierer und Schwarzkopf diesen Bautyp vorgestellt. Laut Werksliste hat Huss 87 Schaukeln, auch Schiffe genannt, mit individuellen Namen und Dekorationsthemen, z. Bsp. das Piratenschiff „Alte Liebe“ u. a. ausgeliefert. Nach Angaben des Künstlers Harry Knorrn waren deren Dekorationen fast alle von ihm gemalt worden. (Knorrn 6/2004)

Es folgten weitere Geschäfte mit ähnlichem Bewegungsablauf: 1980 der Ranger (26), 1982 der Rainbow (41), 1982 das Traumbboot (15), 1983 die Schaukel 1001 Nacht (15), 1984 das Traumschiff, 1994 die Frisbee (20) usw.

**Break Dance, Flipper, Flic Flac, Mega Dance, Booster, Take Off**

1985 gelang Huss als Weiterentwicklung des Erfolgskarussells Calypso von Heinrich Mack mit dem Break Dance alle konkurrierenden deutschen Karussellbauern in der Konstruktion neuer Karusselltypen zu überflügeln. Insgesamt wurde der Break Dance 1 69 mal gebaut, der Break Dance 2 viermal und der Break Dance 3 bis 2008 23 mal.

Dem Break Dance folgten 1987 der Flipper (73), 1992 der Flic Flac (9), 1993 der Mega Dance / Devil Rock / Rock´n Roller (3), 1994 der Speedy (5), 1998 der Booster (3), 2005 der Take-Off (8) u. a.



Take Off - Ruppert / Foto 2010 © Mark Schumburg

**Condor/Ikarus, Sky Tower, Top Spin, Magic/Circus Circus**

Huss konstruierte eine Schwemme von Fahrgeschäften verschiedenster Bauformen und Fahrerlebnissen. Darunter waren: 1984 Condor/Ikarus, 1986 Discoround (6), 1987 Sky Tower, 1990 Top Spin, 1989 Magic/Circus Circus (15), und viele mehr. Einige sind bereits im „Kulturgut Volksfest-Archiv“ eingestellt. Die Zahlen in Klammern beinhalten auch die stationären Anlagen für Freizeitparks.

Huss und sein Chefkonstrukteur Böhme trieben die technische Weiterentwicklung voran. Sie perfektionierten die Dekorationen und Lichtinstallationen auf brillante Weise.

Viele Karussells und andere Fahrgeschäfte wurden vom „Atelier für angewandte Werbung“ kurz afaw genannt ausgeführt. Der Inhaber des Ateliers in Stuhr bei Bremen, Klaus Hriesik, führte mit seinem Team Mitte der 1970er Jahre den ersten Auftrag für Schausteller aus. In einem persönlichen Gespräch im Jahre 2005 erklärte Klaus Hriesik der Verfasserin, dass



Flipper - Meeß / Foto 2018 © Mark Schumburg

afaw seit über 30 Jahren führend in der Gestaltung von Schaustellerdekorationen sei und das quer durch alle Bauaufgaben.

**Huss und Courtois**

Ein besonderer Glücksfall für die Schaustellerbranche war die Begegnung zwischen Karl von Winterfeld und Jacques Courtois.

1980 kaufte der französische Schausteller De Fleur ein UFO von der Firma Huss aus Bremen/Deutschland. De Fleur bestand darauf, dass Jacques Courtois die Dekoration seines Geschäftes malte. Dieser malte bereits viele Jahre Fassaden von Geschäften für französische Schausteller und war inzwischen in Frankreich bei den Schaustellern Kult geworden. Als es zur Begegnung von Jacques Courtois und Karl von Winterfeld aus dem Hause Huss kam, entstand zwischen den beiden schnell „a very good friendly relation“, berichtete Frau Courtois. (Paris, 2019) Karl von Winterfeld war von den Arbeiten des französi-



Jumping - Distel / Foto 2004 © Mark Schumburg

schen Künstlers beeindruckt. Er bat Jacques Courtois nach Bremen zu kommen, um die Dekoration einiger Karussells zu malen. Für Courtois, der in Frankreich viel Arbeit hatte, kam ein Umzug nach Deutschland nicht in Frage. Huss schickte ihm die Panneaux der Rückwände mit einer deutschen Speditionsfirma und bei Abholung erhielt er wieder eine neue.

Es entstanden länderübergreifende Gesamtkunstwerke deutscher Architektur von Schaustellergeschäften und deren französischen Dekorationen.



Frisbee - Goetzke / Foto 2009 © Mark Schumburg

Es wurden jedes Jahr 12 Aufträge ausgeführt und transportiert. In dem kommenden Jahrzehnt malte Courtois die Fassaden unzähliger Fahrgeschäfte des Herstellers Huss. Er selbst war nie in Deutschland gewesen und er hat die auftragenden Schausteller nie persönlich kennengelernt. Nach wie vor wurden Dekorationen von Huss-Geschäften auch von afaw gemalt.

Bei unserem Gespräch erinnerte sich Jacques Courtois: Er glaubte wenigstens 19 Break Dancer gemalt



zu haben. Die einzige Vorgabe für seinen ersten Break Dance sei der Stil „Pop Art“ gewesen. Anders als bei den Aufträgen für französische Schausteller, die er neben den Arbeiten für Huss weiter ausführte, gab es keine Gespräche zwischen Schausteller und Maler. Er, Courtois, sei damals in eine Buchhandlung gegangen und habe alles über Pop Art gekauft, was er haben können. Ihm gefielen die Szenenfolge und die Farbverläufe der Pop Art-Künstler.

Für den ersten Auftrag fertigte Courtois drei Entwürfe und ließ wie gewünscht Szenen der Popkultur und amerikanische Skylines einfließen. Seine Entwürfe erinnerten in ihrer Form an Panoramen. Die Bildinhalte waren eine Zusammenstellung aus Elementen von Surrealismus, Pop Art und Street Art. Die einzel-



Break Dancer No.1 - Franzelius Foto 2004 © Mark Schumburg



Colorado -Bruch Schneider Foto © Mark Schumburg

nen Szenen der Rückwandbemalung verschmolzen durch fließende Farbverläufe zu einer Einheit, wie es auch in der modernen Malerei bei James Rosenquist oder Neo Rauch zu sehen ist.

Karl von Winterfeld war begeistert, aber reduzierte unmittelbar auf zwei Entwürfe, die er bezahlen würde. Heiterkeit erfüllt Courtois bei der Erinnerung an diese Begegnung.

Es ist bekannt, dass Huss meist fünf Geschäfte einer Serie produzierte. Courtois stand es frei, Abwandlungen des abgesprochenen Entwurfs vorzunehmen. Sonderwünsche von Schaustellern für die Bemalung wurden einige Male von Winterfeld vorgetragen, waren aber eher die Ausnahme.

Anfangs beschäftigte Courtois 10 Mitarbeiter. Bald reduzierte er auf zwei junge Künstler, Michel Orlinsky und Gérald Aussiette, die beide seine hohen Ansprüche erfüllten.

Von 1983 bis 1993 sandte die Firma Huss fortlaufend Dekorationselemente von Bremen nach Paris ins Atelier von Courtois

Jacques Courtois malte mehr als 150 Schaustellergeschäfte für Huss und andere Schausteller. Dazu gehörten Serien von Condor oder Ikarus, Break Dance, Flipper, Magic, Colorado oder Top Spin, dem Mega Dance der später zum Flic Flac umgebaut wurde, sowie weitere Flic Flac's.

#### Courtois festi decor

1993, im Jahr seines 60. Geburtstages, setzte Courtois seinen Entschluss als „fairground artist“ in Rente zu gehen um. Er wollte endlich Zeit für die bildende Kunst haben. Er übergab seinen Kundenstamm an seine Mitarbeiter Michel Orlinsky und Gérald Aussiette und vermietete ihnen sein Atelier. Die beiden waren von ihm in die „fairground art“ eingeführt worden und wussten welche Verantwortung sie übernehmen würden. Die neue Firma sollte zunächst Festi Decor genannt werden.

Der Name Courtois war weit über die Grenzen Frankreichs bekannt und Courtois war sofort damit einverstanden, dass seine Nachfolger seinen Namen ihrem Firmennamen hinzufügen.



Break Dance 3 - Hoefnagels Foto 2004 © Mark Schumburg



Circus Circus -Bruch Foto 2014 © Mark Schumburg

Übergangslos gingen die Aufträge von der Firma Huss nun an das Atelier „Courtois Festi Decor“. Gérald Aussiette arbeitet noch immer alleine unter dem Namen „Festi Decor“ für französische Schausteller. Er hat nie vergessen, dass er alles von Courtois gelernt hatte und ist dankbar, dass er dessen Namen in Verbindung mit Festi Decor benutzen durfte. Beide Künstler stehen noch miteinander in Kontakt.

Seit dem Ende der Firma Huss kamen keine Aufträge mehr aus Deutschland.

#### Fazit

In drei Jahrzehnten erlangte Huss unter der Firmenbezeichnung „Huss-Riders“ internationalen Ruf für technisch innovative Schaustellerfahrergeschäfte und sonstige Freizeitanlagen.

Der Firma Huss sind in diesen drei Jahrzehnten eine Entwicklung im Karussellbau zu verdanken, die explosiv und einzigartig gewesen ist. Es wurden Karussells und andere Fahrergeschäfte der Superlative in Technik und Dekoration geschaffen. Trotzdem stellt sich die Frage, ob für die Schaustellerbranche eine weniger rasante Entwicklung, ein gemäßigterer Verkauf und eine solide Finanzierung anzuraten gewesen wäre. Die Firma Huss vermarktete ihre Fahrergeschäfte auf ihre eigene Weise sehr erfolgreich. Irgendwann war jedoch der deutsche Markt gesättigt und die

Nachfrage für transportable Objekte reduzierte sich. Trotzdem traf die Nachricht, dass am 1. August 2006 vor dem Amtsgericht in Bremen die vorläufige Insolvenz beschlossen wurde, viele Schausteller und besonders viele Freunde der außergewöhnlichen Huss-Fahrergeschäfte, besonders hart.

In der „taz Nord“ heißt es am 3. August 2006: „Drei Jahrzehnte beherrschte die Firma Huss die Karussellszene wie kaum ein anderer. Jetzt musste sie Insolvenz anmelden [...] Über 750 Anlagen hat die Firma Huss in alle Welt verkauft. Allein der ‚Break Dancer‘ wurde seit 1985 rund 100 Mal ausgeliefert – Stückpreis damals: rund drei Millionen Mark.“ (taz Nord Nr. 8038 vom 3. August 2006, S. 24, 115 TAZ-Bericht Jan Zier)

Im Rahmen der Insolvenzabwicklung wurden nach dem 1. Oktober 2006 drei rechtlich unabhängige Firmen gebildet:

**Huss Park attractions GmbH**  
zuständig für zukünftige Fahrergeschäfte

**Huss parts & service GmbH**  
um die 750 Fahrergeschäfte mit Ersatzteilen und Service zu versorgen

**Huss gépgyár kft**  
ungarische Tochterfirma mit Sitz in Budapest, die bereits 2004 gegründet worden war (Schmitt, Huss-Umzug. In: KR 79, 2004, S. 5)

Damit solche spannenden Geschichten nicht irgendwann vergessen werden, ist es wichtig sie aufzuschreiben und für kommenden Generationen zu bewahren. Sie zeigen auch, welches Geschäftssystem hinter der bunten Welt der Volksfeste ablaufen.

Deshalb möchte ich auch heute wieder auf das einzige digitale, deutsche Kulturgut-Volksfest-Archiv [www.kulturgut-volksfest.de](http://www.kulturgut-volksfest.de) hinweisen.

Vielleicht schauen Sie mal rein?

Es wäre schön und fair, wenn bei Verwendung vom Inhalt meiner Beiträge die Quellenangabe „Kulturgut Volksfest - Archiv“ nicht vergessen wird.

Die Abbildungen in diesem Beitrag unterliegen dem Copyright von Mark Schumburg.

Margit Ramus

© Margit Ramus



Mondlift -Zehle Foto 2017 © Mark Schumburg